

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 6 / 78

Berlin

9. Februar 1978

45. Jahrgang

Die Wirtschaft der DDR an der Jahreswende 1977/78

Im Jahr 1977 stand die DDR vor zahlreichen Problemen. Die wichtigsten Maßnahmen des sozialpolitischen Programms wurden wirksam; die entsprechenden Arbeitszeitverkürzungen und Urlaubsregelungen sowie die Rentenerhöhungen waren von Bedeutung für Produktion, Einkommensverteilung und Versorgung. Preissteigerungen bei der RGW-Einfuhr machten weitere Exportanstrengungen nötig. Im Ergebnis ist das Defizit der Handelsbilanz erneut gestiegen.

Die DDR hat 1977 mit einem Zuwachs von 5 vH – auch im Vergleich zu anderen Industrieländern – ihre gesamtwirtschaftliche Leistung bemerkenswert gesteigert. Nach der „Mitteilung der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik über die Durchführung des Volkswirtschaftsplans 1977“ ergibt sich folgendes Bild (Zuwachs gegenüber dem Vorjahr in vH):

	Plan	Ist
Produziertes Nationaleinkommen . . .	5,5	5,2
Industrielle Warenproduktion	5,1	5,4 ²
Investitionen ¹	6,5	6 ³
Einzelhandelsumsatz	4,0	4,3
Nettogeldeinnahmen der Bevölkerung	4,0	5,4
Außenhandelsumsatz	8,7	7

¹ „Materielle Investitionen“ = Produktion von Investitionsgütern (einschließlich der entsprechenden goods in process). – ² Arbeitstäglich. – ³ Einschließlich Investitionsbeteiligungen im RGW.

Bei einem Vergleich von Plan-Soll und Ist-Entwicklung sind folgende Besonderheiten in Rechnung zu stellen:

– Die Zuwachsrate des produzierten Nationaleinkommens ist erheblich von der Entwicklung der Landwirtschaft beeinflusst. 1976 waren die Ernteergebnisse extrem schlecht; 1977 rechnete man mit einer normalen Ernte, d. h. mit einer hohen

Zuwachsrate beim Nettoproduktionswert der Landwirtschaft. Tatsächlich blieb die Ernte unter den Erwartungen und beeinträchtigte damit auch das Wachstum des produzierten Nationaleinkommens.

- Die Erhöhung der Nettogeldeinnahmen der Bevölkerung über den Plan hinaus ergab sich aus Lohnerhöhungen zusammen mit der beträchtlichen Rentenerhöhung.
- Die offiziell betonte „Erfüllung und Überbietung“ der Planaufgaben wird durch die veröffentlichten Zahlen nicht belegt. Vieles deutet darauf hin, daß die ursprünglich veröffentlichten Plandaten innerhalb des Jahres – und zwar spürbar – revidiert worden sein müssen, öffentliche Hinweise darauf gibt es indes nicht.

Damit wird es immer schwieriger, die Frage zu beantworten, inwieweit die ausgewiesenen Ergebnisse dem Planansatz entsprochen haben. In der Berichterstattung über die ökonomische Entwicklung muß deshalb der Soll-Ist-Vergleich zurücktreten und die tatsächliche Entwicklung stärker betrachtet werden.

Die einzelnen Produktionsbereiche

Zahlreiche Besonderheiten in der statistischen Berichterstattung haben die Analyse der industriellen Entwicklung wieder erschwert. Dazu zählte in

Indikatoren zur Wirtschaftsentwicklung in der DDR
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH

	1971-1975 ¹⁾	1976-1980 ¹⁾	1976	1977		1978
	Ist	Plan	Ist	Plan	Ist ²⁾	Plan
Produziertes Nationaleinkommen	5,4	>5,0	3,7	5,5	5,2	5,2
INDUSTRIE						
Industrielle Warenproduktion	3) 6,6	>6,0	3) 6,6	3) 6,0	3) 4,8 (5,6)	3) 6,2
Arbeitsproduktivität ⁴⁾	5) 5,0	6) 5,4	>5,0	3)6) 5,1	3)6) 4,4 (5,2)	3)6) 5,0
Baumaterialien, Bruttoproduktion	7) 7,0	.	7) >5,0	.	8) 6,2 (7,0)	9) 6,8
BAUWIRTSCHAFT						
Bauproduktion	10) 4,6	11) 5,0	10) 4,9	11) 4,7	12) 4,9 (5,7)	11) 4,3
Arbeitsproduktivität	10) 3,6	13) 5,1	10) 3,4	13) 4,7	4,2 (5,0)	13) 4,2
Fertiggestellte Wohnungen	13,1	14) 2,1	7,0	15) -5,5	8,1	15) -7,1
dar.: im Neubau	7,8	13) -3,7	7,4	15) 2,0	3,6	15) 4,1
LANDWIRTSCHAFT						
Staatliches Aufkommen an						
Schlachtvieh	6,7	15) 0,1	-1,4	.	-3,5	15) 6,4
Milch	3,3	15) 1,4	0,2	.	-1,6	15) 2,2
Eiern	4,2	15) 0	1,3	.	3,3	15) -3,7
Getreideproduktion	16) 10,0	17) 2,1/5,5	-8,1	.	17) 8	.
AUSSENHANDEL¹⁸⁾						
Umsatz)	13,4	.	14,9	.	7	.
Einfuhr) jeweilige Preise	14,1	.	16,9	.	.	.
Ausfuhr)	12,8	.	12,6	.	19) 10	.
Umsatz)	8,1	.	8,5	8,7	.	11,0
Einfuhr) konstante Preise	7,2	.	11,1	.	.	.
Ausfuhr) (Basis 1970)	9,0	19)20) 8,4	5,8	.	.	.
EINZELHANDEL²¹⁾						
Umsatz, gesamt	5,0	4,0	4,6	4,0	4,3	4,0
davon: Nahrungs- u. Genussmittel	3,5	2,5/3,0	3,5	.	3,9	22) 3,5
Industriewaren	6,9	4,5/5,0	5,8	.	4,7	22) 4,4
KONSUMTION, Gesellschaftliche	8,2)	4,9	.	.	.
Individuelle	5,0) 4,1	4,6	.	.	.
INVESTITIONEN, einschließlich						
Auslandsbeteiligungen²³⁾	4,4	5,9	9,1	.	24) 6	25) 3
INVESTITIONEN, ohne						
Auslandsbeteiligungen²³⁾	4,6	5,2	8,2	24) 6,5	.	24) 2,1
(Anteil der Auslandsbeteiligungen in vH)	(1,6)	(3,3)	(2,3)	.	25) (< 2)	25) (< 3,0)
Nettogeldeinnahmen der						
Bevölkerung	4,8	4,0	4,0	4,0	5,4	4,0

1) Durchschnittlicher jährlicher Zuwachs.-2) Vorläufige Angaben; (in Klammern: arbeitstäglich bereinigt).-3) Im Bereich der Industrieministerien.-4) Bruttoproduktion je Arbeiter und Angestellten.-5) Preisbasis 1967.-6) Basis Warenproduktion.-7) Errechnet aus Index.-8) Produktion von Baumaterialien.-9) Produktion der Baumaterialien- und Vorfertigungsindustrie.-10) Wirtschaftsbereich Bau.-11) Bauproduktion der Volkswirtschaft.-12) Bauproduktion.-13) Im Bauwesen.-14) Mengenmäßige Planung; werden weitere 100 000 Wohnungen im Gegenplan berücksichtigt, erhöht sich die durchschnittliche Zuwachsrate auf 6,4 vH.-15) Mengenmäßige Planung.-16) Ernteschwankungen wurden berücksichtigt.-17) Geschätzt über Hektar-Ertrag.-18) Einschließlich innerdeutscher Handel; ohne Dienstleistungen.-19) Sozialistische Länder.-20) RGW-Vertragspreise von 1974.-21) Jeweilige Preise.-22) Warenbereitstellung.-23) Ohne Generalreparaturen; Preisbasis 1975.-24) Materielle Investitionen.-25) Geschätzt.

Quellen: Statistische Jahrbücher der DDR; Statistische Praxis; Fünfjahrplan 1976-1980 und Volkswirtschaftsplan 1977: GB1. der DDR, Teil I/1976, Nr. 46 vom 17. Dezember 1976; Planerfüllungsbericht 1977: Neues Deutschland vom 12. Januar 1978, S. 3f; Volkswirtschaftsplan 1978: Volkskammerdrucksache Nr. 35 vom 15. Dezember 1977 (7. Wahlperiode); Bericht von der 7. Tagung des ZK der SED: Neues Deutschland vom 26./27. November 1977, S. 3f; Berechnungen und zum Teil Schätzungen des DIW.

erster Linie die arbeitstäglich bereinigte Bereinigung der Zuwachsrate, die im Zusammenhang mit dem Hinweis zu sehen ist, daß der Plan der industriellen Warenproduktion in der Volkswirtschaft 1977 insge-

samt um 1,5 Mrd. M überboten wurde. Nach dem Arbeitszeitkalender der DDR hatte das Jahr 1977 zwei Arbeitstage weniger als 1976 (256 : 258 Tage). Macht man die von der Statistischen Zentralverwal-

tung vorgenommene arbeitstägliche Bereinigung wieder rückgängig, so ergibt sich kalendermonatlich eine unbereinigte Zuwachsrate der Industrieproduktion von nur noch 4,6 vH. Dieses Ergebnis kann mit einer Übererfüllung der Pläne um 1,5 Mrd. M nur noch dann gleichgesetzt werden, wenn die ursprüngliche Planziffer um einen Prozentpunkt reduziert worden wäre.

Industrielle Warenproduktion

Kalendermonatlicher Zuwachs¹⁾ gegenüber der Vorjahreszeit in vH

Industriebereich	1975	1976		1977	
	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	Jul1 bis Oktober
Energie und Brennstoffe	5,1	10,0	5,0	3,4	6,0
Chemie	7,3	8,8	7,1	5,6	4,1
Metallurgie	4,4	6,4	7,3	4,0	3,9
Baumaterialien	5,0	6,5	6,1	5,5	4,3
Wasserwirtschaft	3,2	8,1	4,8	3,9	2,8
Maschinen- und Fahrzeugbau	5,8	5,9	6,8	6,4	5,8
Elektrotechnik, Elektronik, ²⁾	6,2	8,9	10,3	7,3	10,3
Leichtindustrie	4,1	6,5	5,6	4,6	3,0
Textilien	4,4	5,7	6,3	4,9	2,3
Lebensmittel	4,8	2,9	4,0	1,4	4,9
Industrie, gesamt	5,7	6,9	6,0	4,2	4,9

1) Pauschalierter Hochrechnung des amtlichen - arbeitstäglich bereinigten - Index der Produktion. -2) Einschließlich Gerätebau.
 Quellen: Statistische Praxis, Berechnungen des DIW.

Der tatsächliche Verlauf der Produktion zeigt indes keine Schwächephase der gesamten Industrie. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Monatsstatistik — die Angaben reichen bis Oktober — hat sich in den wichtigen Bereichen der Investitionsgüterindustrie, dem Maschinenbau und dem Bereich Elektrotechnik/Elektronik/Gerätebau, die Expansion der Vorjahre fortgesetzt. Eine Verlangsamung des Produktionsanstiegs ist vornehmlich bei den verbrauchsnahe Bereichen, hier insbesondere bei der Lebensmittelindustrie (Zuwachs bis Oktober 2 vH), eingetreten.

Es ist nicht leicht zu beurteilen, wie die Industrie die Arbeitszeitverkürzungen, die hauptsächlich im Mai 1977 eingeführt worden sind, verkraftet hat. Diese neuen Regelungen — Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit und Erhöhung des Jahresurlaubs für Schichtarbeiter, Arbeitszeitverkürzung für berufstätige Frauen mit zwei Kindern — haben zum ersten Mal seit 1967 wieder zu einer wesentlichen Verkürzung der gesamtwirtschaftlichen Arbeitszeit geführt. Gewichtet mit dem Anteil des begünstigten Personenkreises an der Gesamtzahl der Beschäftigten in der Industrie ergibt sich daraus — umgerechnet auf das ganze Jahr 1977 — ein möglicher Ausfall an Arbeitsstunden von rund 1,5 vH; dieser Effekt wäre mithin größer gewesen als die gleichzeitige Zunahme der Zahl der Beschäftigten. Auf der Grundlage die-

ser Überlegungen hätte man dann die nur schwache Entwicklung der Produktion je Beschäftigten mit der unvermindert wachsenden Produktion je Arbeitsstunde zu konfrontieren:

	1975	1976	1977
	Zunahme in vH		
Industrielle Warenproduktion (gesamte Volkswirtschaft nach Planerfüllungsbericht; arbeitstäglich nicht bereinigt)	6,4	5,9	4,6
Beschäftigtenzahl	0,6	0,9	1,0
Produktivität je Beschäftigten	5,8	5,0	3,6
Tarifliche Arbeitszeit	0	0	-1,5
Produktivität je Arbeitsstunde	5,8	5,0	5,2

Inwieweit diese Modellrechnung den Tatsachen entspricht, ist allerdings schwer einzuschätzen:

- einmal läßt sich die These vertreten, daß wegen der Mängel in der Produktionsorganisation die Arbeitszeit so schlecht ausgenutzt ist, daß eine Veränderung im errechneten Umfang kaum auf das Produktionsergebnis durchschlägt;
- zum anderen ist unbekannt, ob die Arbeitszeitverkürzung tatsächlich zu einer Verringerung des Arbeitsvolumens geführt hat oder ob zusätzliche Überstunden geleistet worden sind.

In beiden Fällen bliebe als Kennzeichen für 1977 die Abschwächung der Produktion je Beschäftigten.

Produktivitätsprobleme werden auch bei der Bauwirtschaft insbesondere seit der 5. Tagung des ZK der SED ausführlich diskutiert. Damals hatten die Anforderungen an diesen Bereich zu einigen Beschlüssen geführt. Die Maßnahmen zur besseren Leistungsbewertung haben jedoch die im Industriebau vorhandenen Mängel noch nicht verringert. Eine besondere Leistung wurde dagegen wieder im Wohnungsbau erzielt: Mit 107 000 neugebauten Wohnungen wurde das Vorjahresergebnis (103 000) erneut übertroffen.

In der Landwirtschaft ist die Ernte etwas hinter den Erwartungen zurückgeblieben, nachdem 1976 die Witterungsverhältnisse zu einem starken Produktionsrückgang geführt hatten. Diese Ertragsausfälle von 1976 haben noch in das Jahr 1977 hineingewirkt. Sie zeigten sich besonders bei der Erzeugung von Fleisch und Milch; die Viehbestände sind dabei gehalten worden.

Tendenzen der Güterverwendung

1977 stand die Wirtschaft der DDR in allen Bereichen der Nachfrage vor zunehmender Beanspruchung: Rentenerhöhung, verstärkter Ausbau der Produktionskapazitäten und vermehrte Anforderungen an den Export aufgrund von Preissteigerungen beim Import aus dem RGW.

Die Erhöhung der Renten und Sozialfürsorgesätze zum 1. 12. 1976 hatte für das Jahr 1977, wie der Planerfüllungsbericht ausweist, eine Zunahme der Renten von 12,5 vH zur Folge; Struktur und Entwicklung des Einkommens der privaten Haushalte haben sich dadurch merklich verändert:

	1976	1977 ¹	1976	1977 ¹
	Mrd. M		Zuwachs in vHa)	
Nettogeldeinnahmen ² . . .	104,1	109,7	4,3	5,4
davon:				
Nettolöhne und -gehälter	66,8	69,9	4,6	4,7
Renten	12,6	14,2	0,8	12,5
Sonstige Einkommen ³ . . .	24,7	25,6	5,6	3,6

¹ Vorläufig. – ² Ohne freiwillige Beiträge zur Sozialversicherung. – ³ Einkommen der Genossenschaftsmitglieder und der Selbständigen; sonstige öffentliche Einkommensübertragungen, Zinsen und übrige Einnahmen. – a) Abweichungen durch Runden der Zahlen.

Im Gegensatz zu der Entwicklung der Renten, die nach jahrelanger Stagnation kräftig zunahmen, sind die Löhne und Gehälter dem längerfristigen Trend entsprechend gestiegen:

	1976	1977 ¹	1976	1977 ¹
			Zuwachs in vH	
Nettolöhne und -gehälter (in Mrd. M)	66,8	69,9	4,6	4,7
Zahl der Arbeitnehmer (in 1 000)	8 060	8 160	1,1	1,2
Durchschnittseinkommen (in M)	8 288	8 566	3,4	3,4

¹ Vorläufig.

Es ist nicht sicher, ob diese Entwicklung in der Absicht der Wirtschaftsführung gelegen hat. Möglicherweise war vorgesehen, 1977 unter Hinweis auf das sozialpolitische Programm mit seinen Arbeitszeit- und Urlaubsregelungen bei vollem Lohnausgleich Lohnerhöhungen nur ganz begrenzt vorzunehmen. Dafür spricht auch die im Plan für 1977 enthaltene erheblich geringere Zuwachsrate für das Nettoeinkommen. Möglicherweise haben zusätzliche Überstunden diese Absicht vereitelt.

Insgesamt ist 1977 das zuvor sorgsam ausbalancierte Gleichgewicht zwischen monetärer Nachfrage und Angebot nicht mehr erreicht worden. Vielmehr ergab sich eine bemerkenswerte Diskrepanz zwischen Nettogeldeinnahmen und Einzelhandelsumsatz: Einnahmen + 5,4 vH, Umsatz + 4,3 vH. Zum Teil ist der Unterschied darauf zurückzuführen, daß

die Sparquote gestiegen ist. Schon aus der letzten Rentenerhöhung (1971/72) ist bekannt, daß Rentnerhaushalte nach Einkommenssteigerungen zunächst mit einer Erhöhung der Rücklagen reagieren; die Entwicklung der Spareinlagen 1977 zeigt dies auch ganz deutlich. Zum Teil hat aber auch Angebotsmangel dazu geführt, daß der schnell gestiegene Bedarf nicht immer gedeckt werden konnte. Zu diesem Teil ist 1977 überschüssige monetäre Nachfrage entstanden; die Einrichtung von Exquisit- und Delikatläden mit erheblich höherem Preisniveau dürfte auch eine Reaktion auf diese Entwicklung sein.

Zunehmendes Gewicht in der Planung und bei der Planerfüllung haben 1977 – wie schon 1976 – die Investitionen bekommen. Die Wachstumsraten gingen hier sogar über den Fünfjahrplan hinaus. Damit wurde bei der Industrie eine Entwicklung abgelöst, die hier seit Jahren zu einem nur unterdurchschnittlichen Verlauf der Investitionen geführt hat (Zunahme gegenüber dem Vorjahr in vH):

	1974	1975	1976	1977
Investitionen insgesamt (einschl. Investitionsbeteiligungen im RGW) . . .	3,4	6,1	9,1	6
darunter in der Industrie	-1,9	2,3	7,9	9

Außenwirtschaft

Die Berichterstattung über den Außenhandel ist kaum ausführlicher geworden: Die veröffentlichten Zahlen – Außenhandelsumsatz + 7 vH, Export in die sozialistischen Länder + 10 vH, Umsatz mit den Entwicklungsländern + 14 vH – lassen es wiederum nicht zu, ein geschlossenes Bild des Außenhandels zu gewinnen.

Ein besonderes, im Planerfüllungsbericht nicht erwähntes Problem lag vermutlich in der Preisentwicklung im RGW-Raum. Nach den dort geltenden Preisbildungsprinzipien haben sich 1977 die Rohstoffe – nach relativ geringen Preiserhöhungen im Jahr 1976 – spürbar verteuert, in der Einfuhr der DDR insgesamt um 10 bis 15 vH. Rohstoffe sind im RGW-Raum zwar noch immer billiger als auf dem Weltmarkt. Dennoch mußte die DDR ihre Exportanstrengungen erhöhen.

Einzelheiten über die Export- und Importentwicklung können wiederum lediglich aus den nur teilweise vorliegenden Daten der Partnerländer abgeleitet werden:

– Im Handel mit den RGW-Ländern haben sich, soweit aus deren Berichterstattung hervorgeht, 1977 in beiden Richtungen erhebliche Zuwachsraten ergeben. In den ersten neun Monaten stieg der Export der DDR um rund 15 vH, der Import

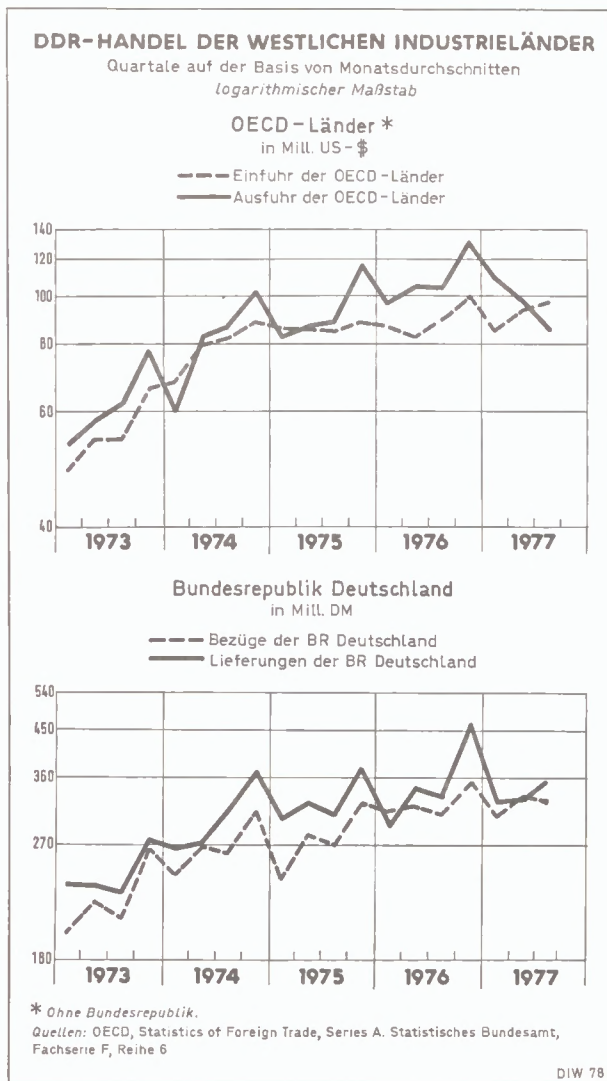
sogar um 20 vH. Die Zahlen im Planerfüllungsbericht deuten darauf hin, daß wegen der Entwicklung im vierten Quartal und nach Einbeziehung der nicht laufend berichtenden Partnerländer der Jahreszuwachs beim Export und Import etwas niedriger ausgefallen ist. In jedem Fall hat die DDR im RGW-Intrablockhandel mit einem größeren Defizit als 1976 abgeschlossen. Es kann auf etwa 3 Mrd. Valutamark geschätzt werden und entstand vorwiegend im Warenaustausch mit der UdSSR.

- Im Gegensatz zu der starken Expansion im Intra-blockhandel hat der Westhandel der DDR fast stagniert. Im innerdeutschen Handel stiegen Einfuhr und Ausfuhr in den ersten zehn Monaten um 3 und 2 vH. Die Ergebnisse des Handels mit den übrigen OECD-Ländern sind aus den wenigen bisher vorliegenden Daten nur schwer einzuschätzen. Tendenziell ist zu erkennen, daß die Einfuhr der DDR aus diesen Ländern rückläufig gewesen und die Ausfuhr nur schwach gestiegen ist. Das Defizit im gesamten Westhandel dürfte danach die gleiche Höhe erreicht haben wie 1976.

Die Entwicklung im Jahr 1977 macht deutlich, daß für die DDR als rohstoffarmes Land die erhebliche Verteuerung importierter Rohstoffe große Schwierigkeiten bereitet, selbst wenn diese Preisanhebungen – wie im RGW-Raum vorgesehen – nur sukzessive vor sich gehen. Nach einer jahrelang ausgeglichenen Handelsbilanz mit der UdSSR ergab sich nun schon im dritten Jahr ein beträchtliches Defizit, obwohl die DDR 1977 gerade hier große Exportanstrengungen unternommen hat.

Der Westhandel ist bei dieser Entwicklung ins Hintertreffen geraten. Eine Stagnation dieses Handels ist für die DDR besonders unerwünscht: Die Importe aus westlichen Ländern dienen nicht zuletzt der Ausstattung der Produktionskapazitäten mit moderner Technologie und verbessern so langfristig die Wachstumschancen. Die DDR scheint jedoch wegen der hohen Defizite in den letzten Jahren ihre Importwünsche stärker an den Exportmöglichkeiten auszurichten, weil die zunehmende Verschuldung auf westlichen Märkten zu steigenden Zinszahlungen geführt hat.

Die Wirtschaftsführung der DDR hat sich erst relativ spät dazu entschlossen, die aus dem Außenhandel resultierenden Probleme überhaupt öffentlich zu erwähnen. Inzwischen muß man allerdings den Eindruck gewinnen, daß der Außenhandel als Erklärung für sämtliche Mängel in der ökonomischen Entwicklung herangezogen wird. Jedenfalls sollte dies im Westen nicht dazu führen, die außenwirtschaftlichen Schwierigkeiten der DDR überzubewerten: Die Verschlechterung der Terms of Trade hat sicherlich zu Wachstumsverlusten, nicht aber zu einer Wachstumskrise geführt.



Planung und Leitung im Jahre 1978

Mit dem Volkswirtschaftsplan für 1978 geht die Wirtschaftsführung der DDR wieder auf die Proportionen des Fünfjahrplans 1976 bis 1980 zurück:

- Erhöhung des produzierten Nationaleinkommens um 5,2 vH bei leicht überdurchschnittlicher Steigerung der industriellen Warenproduktion (+ 5,7 vH);
- Rücknahme der bislang über dem fünfjährigen Trend liegenden Wachstumsrate der Investitionen auf + 2,1 vH;
- unterdurchschnittliche Steigerung des privaten Verbrauchs (Einzelhandelsumsatz + 4 vH, Nettogeldeinnahmen + 4 vH);
- starke Erhöhung beim Außenhandelsumsatz auf + 11 vH.

Hinter der geplanten Vergrößerung des Außenhandelsumsatzes steht die Erwartung, daß im RGW-Raum die Preise für Industrierohstoffe vermutlich fast im gleichen Umfang wie 1977 anziehen werden. Im In-

land ist die Wirtschaft keinen ungewöhnlichen Beanspruchungen ausgesetzt. Von den sozialpolitischen Maßnahmen steht nur noch die Urlaubsverlängerung um drei Tage aus, die erst zum 1. 1. 1979 wirksam werden soll. Möglicherweise wird sich der Nachfrageüberhang der privaten Haushalte aus dem Jahr 1977 aber 1978 noch bemerkbar machen: Die Steigerung der privaten Nachfrage könnte höher sein als die der Nettoeinnahmen. Fraglich ist weiter, ob die geplante Beschleunigung des Wachstums der Industrieproduktion durchgesetzt werden kann.

Der Volkswirtschaftsplan 1978 widmet der „entschiedenen Vertiefung der Intensivierung der Produktion“ ausführliche Passagen. Die dabei in erster Linie diskutierten Probleme sind nicht neu:

- die Produktion orientiert sich zu wenig am Bedarf;
- es fehlt die kritische Gegenüberstellung von Aufwand und Ergebnis;
- die Mängel in der Planung, Vorbereitung, Leitung und Durchführung von Investitionen bestehen fort;
- die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Zuliefererzeugnissen konnten nicht gemildert werden;
- die Ergebnisse von Forschung und Entwicklung erreichen nicht das notwendige Niveau.

Exportinduzierter Importbedarf an ausgewählten Rohstoffen

Die Wirtschaft der Bundesrepublik Deutschland ist einerseits in hohem Maße auf Rohstoffimporte angewiesen und andererseits stark exportorientiert. Das Volumen des Außenhandels erreichte in den Jahren 1971 bis 1976 im Durchschnitt ein Viertel des Brutto-sozialprodukts. Mit Hilfe der Input-Output-Rechnung des DIW wurde untersucht, in welchem Umfang die Importabhängigkeit bei Rohstoffen durch die Exportorientierung der Produktion bedingt ist.

Der Bericht beschränkt sich auf die Importe von Blei, Zinn, Zink, Aluminium und Kupfer. Für diese Rohstoffe konnte das Datenmaterial im Rahmen bisher unveröffentlichter Studien des DIW und in Zusammenarbeit mit anderen Instituten (Infratest-Industria, München, und ITE, Hamburg) entscheidend verbessert werden.

Die Berechnungen stützten sich auf die Input-Output-Tabelle des DIW für das Jahr 1972¹, die nach 56 Produktionssektoren unterteilt ist. Sie ist noch immer die aktuellste Input-Output-Tabelle für die Bundesrepublik Deutschland. Die in der Zwischenzeit eingetretenen Strukturänderungen dürften nicht gravierend sein. Hinweise dafür geben die wenig veränderten Anteile der einzelnen Wirtschaftszweige

Die bisher gefaßten Beschlüsse zur Verbesserung sind nur zum Teil bekannt geworden. Im wesentlichen handelt es sich um Maßnahmen zur Veränderung der Leistungsbewertung der Betriebe in Industrie und Bauwirtschaft, um Maßnahmen zur Beschleunigung des technischen Fortschritts und um Direktiven zur erhöhten Sparsamkeit.

Auf dem Gebiet der Wirtschaftsorganisation wurde ein stärkerer Zusammenschluß zu Kombinat vorzusehen. Kombinate im eigentlichen Sinn sind Unternehmen mit unterschiedlichen Produktionsstufen unter einheitlicher wissenschaftlich-technischer und ökonomischer Leitung, also vertikale Zusammenschlüsse.

Die nunmehr zu schaffenden Kombinate sollen den gesamten Produktionsprozeß von den Vorleistungen bis zum Endabsatz umfassen, eigene Forschung und Entwicklung durchführen, eigene Abteilungen für Bauten und die Herstellung von Rationalisierungsmitteln angliedern; kurz, den gesamten und mehrstufigen Produktionsprozeß einheitlich organisieren. Damit wird möglicherweise ein effizienterer Weg zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit in einigen Bereichen beschritten, eine grundsätzliche Veränderung des Wirtschaftssystems kann darin aber nicht gesehen werden.

am gesamten Export der Bundesrepublik (vgl. Spalten 11 und 12 der Übersicht).

Für die Produktion werden sowohl direkt als auch indirekt Rohstoffe benötigt. In einem ausgeführten Pkw z. B. ist Blei direkt — beispielsweise in Blei-Akkumulatoren — enthalten. Andererseits wird zur Herstellung von Materialien, die für die Produktion dieses Pkw erforderlich sind, Blei — beispielsweise in der chemischen Industrie — lediglich als Hilfs- und Betriebsstoff benötigt. In der Übersicht wird der exportinduzierte Importbedarf an Rohstoffen der einzelnen Wirtschaftszweige in vH der jeweiligen Gesamtimportmenge dargestellt.

Nicht berücksichtigt sind jene Rohstoffimporte, die in Anlagegütern (Maschinen usw.) enthalten sind. Bei der Berechnung des exportinduzierten Importbedarfs *im engeren Sinne* (Spalten 2, 4, 6, 8 und 10 der Übersicht) werden jene Rohstoffmengen erfaßt, die — über eine oder mehrere Verarbeitungsstufen geflossen — im exportierten Gut selbst enthalten

¹ R. Pischner, R. Stäglin und H. Wessels: Input-Output-Rechnung für die Bundesrepublik Deutschland 1972. Beiträge zur Strukturforchung des DIW. Heft 38, 1975.

Exportinduzierter Importbedarf an Rohstoffen

Anteile an der jeweiligen gesamten Importmenge in vH (Strukturdaten 1972)

Rohstoffe →	Blei		Zinn		Zink		Aluminium		Kupfer		Anteil der Wirtschaftszweige am gesamten Export 1972	Anteil der Wirtschaftszweige am gesamten Export 1975
Wirtschaftszweige (Input-Output-Systematik)	einschl.	ohne	einschl.	ohne	einschl.	ohne	einschl.	ohne	einschl.	ohne		
	Hilfs-u. Betriebsst. und Produktionsschwund	Hilfs-u. Betriebsst. und Produktionsschwund	Hilfs-u. Betriebsst. und Produktionsschwund	Hilfs-u. Betriebsst. und Produktionsschwund	Hilfs-u. Betriebsst. und Produktionsschwund	Hilfs-u. Betriebsst. und Produktionsschwund	Hilfs-u. Betriebsst. und Produktionsschwund	Hilfs-u. Betriebsst. und Produktionsschwund	Hilfs-u. Betriebsst. und Produktionsschwund	Hilfs-u. Betriebsst. und Produktionsschwund		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10		
Bergbau	0,1	0,1			0,1	0,1	0,1		0,1	0,1	1,9	2,1
Grundstoff- und Produktionsg.-Ind.	18,1	16,0	22,3	21,5	28,5	27,3	25,1	24,5	16,8	15,5	21,5	23,4
Industrie der Steine und Erden											0,5	0,7
Eisenschaffende Industrie	0,1	0,1	12,1	11,9	6,6	6,4	1,2	1,1	0,3	0,2	4,8	6,3
Eisen-, Stahl- u. Tempergieß.							0,1	0,1			0,2	0,3
Ziehereien und Kaltwalzwerke			0,1	0,1	0,6	0,6	0,1	0,1	0,3	0,3	0,7	1,0
NE-Metallindustrie	14,9	14,7	8,2	8,1	18,5	18,3	22,4	22,1	14,9	14,5	1,5	1,5
Chemische Industrie	3,0	1,1	1,8	1,3	2,7	2,0	1,3	1,1	1,3	0,5	11,2	10,7
Mineralölverarbeitung	0,1	0,1									0,9	1,1
Gummi- u. asbestverarb. Ind.			0,1	0,1	0,1						0,9	1,0
Sägewerke und holzbearb. Ind.											0,2	0,3
Zellstoff- und papiererz. Ind.											0,6	0,5
Investitionsgüterindustrien	20,5	17,7	22,1	16,1	13,8	12,2	21,0	20,4	23,5	22,8	46,7	45,4
Stahlbau					0,6	0,5	0,2	0,2	0,1	0,1	0,7	0,9
Maschinenbau	4,3	3,7	7,1	5,8	3,6	3,3	5,6	5,5	6,1	5,8	18,3	17,6
Straßenfahrzeugbau	8,1	6,9	3,5	0,9	3,9	3,3	8,2	7,9	3,0	2,8	12,8	11,7
Luftfahrzeugbau	0,1	0,1	0,1	0,1							0,3	0,4
Schiffbau	0,4	0,3	0,4	0,2	0,5	0,3	0,4	0,4	0,8	0,8	1,0	1,6
Elektrotechnische Industrie	6,9	6,1	3,0	1,3	1,9	1,7	3,4	3,3	11,9	11,7	8,6	8,4
Feinmech. u. optische Industrie	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,7	0,7	0,4	0,4	1,7	1,6
Stahlverformung			0,1	0,1	0,4	0,4			0,3	0,3	0,6	0,8
EBM-Industrie	0,6	0,5	7,7	7,5	2,7	2,5	2,5	2,4	0,9	0,9	2,7	2,4
Verbrauchsgüterindustrien	0,8	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2	0,2	0,1	0,4	0,2	8,1	7,4
Nahrungs- und Genußmittelindustrien	0,1	0,1	1,2	1,1			0,3	0,2			3,0	3,5
Industrie, insgesamt	39,6	34,2	45,9	39,0	42,7	39,8	46,7	45,2	40,8	38,6	81,2	81,8
Obrige Wirtschaftszweige	0,4	0,2	0,4	0,1	0,8	0,4	0,7	0,5	0,7	0,4	18,8	18,2
Summe	40,0	34,4	46,3	39,1	43,5	40,2	47,4	45,7	41,5	39,0	100,0	100,0

sind. In den Spalten 1, 3, 5, 7 und 9 sind auch die Rohstoffmengen enthalten, die indirekt für die Exportproduktion benötigt werden (einschließlich nicht wieder aufbereitungsfähiger Abfall; Importbedarf *im weiteren Sinne*).

Bei der vorliegenden Übersicht handelt es sich — wie erwähnt — um eine Mengenrechnung. Es war daher erforderlich, die verschiedenen Importkategorien (z. B. Kupfererze, Raffinadekupfer, Kupferlegierungen usw.) auf einen *einheitlichen* Mengenmaßstab umzurechnen. Der unmittelbare Verbrauch wurde mit Hilfe der verfügbaren Informationen geschätzt und den einzelnen Zweigen zugeordnet. In die Input-Output-Rechnung wurde auch eingespeist, auf welchen Produktionsstufen, in welchen Sektoren und in welchem Ausmaß Rohstoffe als Hilfs- und Betriebsstoffe eingesetzt werden bzw. im Produktionsprozeß verlorengehen².

Der Vergleich der Spalten 1 und 2, 3 und 4 zeigt, daß — und dies gilt zumindest für die aufgeführten Rohstoffe — der exportinduzierte Importbedarf im weiteren und im engeren Sinne nur um wenige Prozentpunkte differiert. Die für die Produktion exportierter Güter erforderlichen Rohstoffe werden also überwiegend in verarbeiteter Form wieder ausgeführt. Blei und Zinn werden allerdings in etwas stärkerem Maße als die anderen Rohstoffe nur indirekt für die Exportproduktion benötigt:

Von dem im Jahre 1972 in die Bundesrepublik insgesamt importierten Blei (245 000 t) wurden rund 40 vH direkt und indirekt für die Exportproduktion verwendet. Etwa 34 vH davon waren in verarbeiteter Form in den ausgeführten Produkten enthalten. Bei allen anderen hier erfaßten Rohstoffen waren es sogar *mehr als 40 vH* der Gesamtimportmenge³, die direkt und indirekt wieder exportiert wurden. Dabei waren jeweils annähernd 40 vH in Ausfußgütern selbst enthalten, bei Aluminium sogar rund 45 vH.

Die sektorale Aufgliederung ermöglicht einen Überblick über die rohstoffspezifischen Importanteile der einzelnen Güterarten. An erster Stelle stehen die Erzeugnisse der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien sowie die Produkte der Investitionsgüterindustrien. Die Exporte von Produkten der Landwirtschaft, des Bergbaus, der Verbrauchsgüterindustrien,

der Nahrungs- und Genußmittelindustrien und aller übrigen Bereiche — sie waren sowohl im Jahre 1972 als auch im Jahre 1975 immerhin mit knapp einem Drittel an der gesamten Ausfuhr der Bundesrepublik Deutschland beteiligt — induzierten demgegenüber einen geringeren Importbedarf an diesen ausgewählten Rohstoffen.

Der anteilige Verbrauch von importiertem Blei und Aluminium in der Exportproduktion ist bei den Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien sowie bei den Investitionsgüterindustrien etwa gleich hoch: 18 vH bzw. 21 vH (Blei) und 25 vH bzw. 21 vH (Aluminium). Der Importbedarf der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien für Zinn (22 vH) wird vor allem durch den Export von Blechen der eisenschaffenden Industrie induziert.

Zink dagegen wird in hohem Maße unmittelbar von der NE-Metallindustrie selbst exportiert; rund 20 vH der Gesamtimportmenge fließen auf diesem Wege wieder ins Ausland. Bei Kupfer sind es die Exporte der NE-Metallindustrie und der elektrotechnischen Industrie, die 15 bzw. 12 vH der gesamten Kupferimporte — zusammen fast zwei Drittel der exportinduzierten Einfuhr — auf sich vereinen.

Zusammenfassend läßt sich für die hier erfaßten Rohstoffe feststellen, daß ein großer Teil der Importmengen (reichlich 40 vH) direkt oder indirekt für die Exportproduktion verwendet wird, d. h. — vereinfachend gesagt — wieder ins Ausland abfließt. Dies liegt im wesentlichen daran, daß die besonders von Rohstoffimporten abhängigen Wirtschaftszweige auch stark exportorientiert sind. Die Input-Output-Analyse ermöglicht indes nicht nur die Quantifizierung der insgesamt wieder ins Ausland abfließenden Rohstoffimporte, sondern zeigt insbesondere auch, wo die Schwerpunkte des Einsatzes importierter Rohstoffe liegen.

² Für diese Angaben ist das DIW insbesondere Infratest-Industria zu Dank verpflichtet.

³ Erfaßte Importmenge 1972 für Zinn = 21 000 t, Zink = 428 000 t, Aluminium = 1 034 000 t, Kupfer = 846 000 t. In diesen Importmengen sind nicht mehr jene Rohstoffimporte enthalten, die in stark verarbeiteter Form in die Bundesrepublik Deutschland kommen, z. B. Blei in einem importierten Pkw.